

Editorial



Liebe Leserin,
lieber Leser,

Die Alarm-
übertragung
hat sich stark
verändert.

Noch vor zehn

Jahren basierte die Alarmübertragung mehrheitlich auf analoger Telefonie oder speziellen Alarmübertragungsnetzen. Mit gesonderten Alarmübertragungen wurde dem Anspruch «Autonomie der Sicherheit» Rechnung getragen, um den höchsten Ansprüchen zu genügen. Für die weniger anspruchsvolle Alarmübertragung wurden Wahlgeräte eingesetzt, welche die analoge Telefonleitung nutzten. Diese Technologie ist vergleichsweise einfach, transparent und für Angriffe (Sabotage) nicht interessant.

Diese überholten Technologien werden nun durch die IP-Technologie abgelöst. Im Vordergrund steht dabei der Mehrfachnutzen. Eine «Autonomie der Sicherheit» ist damit Vergangenheit. Neben offensichtlichen Vorteilen dieser mehrfach nutzbaren Technologien stehen aber aus Sicht der Alarmübertragung auch Nachteile gegenüber: Viele Parteien müssen zusammenspielen (IT, Provider, Elektriker, ...), die Anforderungen an die Installateure steigen, und mögliche externe Einflüsse sind nicht mehr so einfach kontrollierbar und überschaubar.

IP-Technologie – Fluch oder Segen? Ich überlasse es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Eines ist sicher, die Certas stellt sich dieser Herausforderung!

Karl Meier
Chief Technology Officer

Ablösung des Leitsystems Certas Commander

Um für die Ansprüche von morgen und übermorgen gewappnet zu sein, investiert die Certas in ein neues Leitsystem.

Als grösste private Alarmzentrale in der Schweiz und Marktführerin in Empfang und Verarbeitung von Alarmsignalen verarbeitet Certas AG heute rund 11 Millionen Meldungseingänge pro Jahr. Das Unternehmen ist neben der Netzüberwachung der Telekommunikation und Sicherheit (TUS) auch die Rückfallebene für viele öffentliche und private Alarmzentralen: 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche an 365 Tagen im Jahr.

Die hohe Anforderung an eine Alarmzentrale und deren Leitsystem, vor allem in Bezug auf Verfügbarkeit und Stabilität, konnte seit über einem Jahrzehnt mit dem Certas Commander erfüllt werden. Dabei wurde der Certas Commander stetig den aktuellen Bedürfnissen des Marktes angepasst. Heute können verschiedenste Übertragungsprotokolle über Kommunikationswege mit der Certas-Empfängerinfrastruktur mit einem System verarbeitet werden.

«Werte kann man nur durch Veränderung bewahren.»

Richard Löwenthal

Internet-Protokolle

Eine immer wichtigere Rolle in den Übermittlungswegen nimmt IP (Internet Protocol) ein. Bei den Übermittlungswegen findet ein von den Telecom-Providern angetriebener Wandel statt. Die klassische analoge Telefonleitung, auf der die Alarmübertragung bisher erfolgte, wird zunehmend durch digitale Technologie abgelöst. Dieser Wandel stellt neue Ansprüche an die Technologie der Certas Alarmzentralen. Certas stellt sich diesen Anforderungen und wird das bisherige System Certas Commander ersetzen.

Certas Eagle

Bereits vor zwei Jahren stellte Certas eine Projektgruppe zusammen, um diesen wichtigen Schritt zu planen. Mit der Realisierung der reibungslosen Ablösung des Certas Commanders zu Certas Eagle erfolgt ein grosser Schritt in die Zukunft. Eine neue Generation in Empfang und Verarbeitung von Alarmsignalen wird eingeführt. Prozesse und Dienstleistungen werden dabei optimiert, damit Certas auch weiterhin ihre bisherigen Kernkompetenzen auf hohem Niveau gewährleisten kann.



Fünf Fragen an den Gesamtprojektleiter Karl Meier



Bild: Die Projektgruppe in der Erarbeitung

zulassen würde. Nach gründlichem Abwägen aller Faktoren hat Certas entschieden, den bestehenden Certas Commander durch ein neues System zu ersetzen, das den heutigen Anforderungen und der modernen Technik entspricht. Bei der Auswahl des Systems hatten wir den Fokus auf eine am Markt bewährte Lösung gerichtet.

Die Herausforderung besteht nun darin, mit der gewählten Lösung einerseits alle Funktionen des bisherigen Systems abzudecken und andererseits genügend Potenzial für die Anforderungen der kommenden Jahre sicherzustellen. Da ist auch ein Systemlieferant gefragt, bei dem Innovation kein Fremdwort ist.

Welche Personen und Kompetenzen brauchen Sie in der Projektgruppe, um diesen wichtigen Schritt zu planen?

Um diesen Schritt zu ermöglichen, braucht es Mitarbeitende, die die aktuellen Prozesse à fond kennen, deren Entwicklung abschätzen können und die mit den aktuellen Technologien vertraut sind.

Neben der Fachkompetenz müssen die Mitglieder der Projektgruppe auch eine gute Sozialkompetenz mitbringen, da die Lösungsfindung oft mit intensiven Diskussionen verbunden ist und die gefundene Lösung später im Rahmen von

Welche Vorteile bietet das neue Leitsystem?

Das neue Leitsystem hat eine zentralisierte Datenhaltung. Heute werden die operativen Daten dezentral an unseren drei Standorten gepflegt. Zudem sind die neuen Programme für die Bearbeitung von Mutationen und die Alarmverarbeitung browserfähig. Ausserdem bietet die Telefonie auch eine verbesserte Flexibilität.

Dadurch ist der Arbeitsplatz nicht mehr fix an einen Standort der Certas gebunden. Ein Dispatcher von Zürich kann seine Arbeit auch in Lausanne oder Lugano erledigen. Damit sind wir zum Beispiel für einen Pandemiefall, eine Evakuierung oder bei Spitzenbelastung gut gerüstet.

Mit welchen Herausforderungen sind Sie heute konfrontiert?

Beim bestehenden Certas Commander handelt es sich um eine dedizierte, in über zehn Jahren kontinuierlich weiterentwickelte und ständig weiteroptimierte Lösung. Mit diesem System haben wir nun eine Grenze erreicht, die eine weitere Optimierung nur mit massiven Anpassungen im Fundament





Wussten Sie:

... dass bei Certas alle sicherheitskritischen Systeme doppelt und dreifach vorhanden sind, ähnlich wie in einem Flugzeug?

... dass jeder Dispatcher pro Stunde bis zu 165 Telefongespräche mit Kunden und Technikern führt?

Impressum

Redaktion

marketing@certas.ch
Tel. +41 44 637 37 75

Adresse

Certas AG
Kalkbreitestrasse 51
Postfach, 8021 Zürich
Tel. +41 44 637 37 37
Fax +41 44 637 37 38
service-d@certas.ch
www.certas.ch



Schulungen und Einführungen an die Kollegen «verkauft» werden muss.

Was ist Ihre persönliche Herausforderung?

Als Gesamtprojektleiter habe ich die primäre Aufgabe das Projekt zu führen, Strukturen zu legen, Systematik rein zu bringen und Aufträge zu erteilen. Natürlich muss das auch überwacht und kontrolliert werden. Als langjähriger Mitarbeiter der Certas habe ich mir eine Menge Fachwissen

und Erfahrung angeeignet. Die persönliche Herausforderung besteht nun darin, die Verantwortung als Gesamtprojektleiter wahrzunehmen und gleichzeitig mein Fachwissen und meine Erfahrung den Mitarbeitern der Certas näherzubringen und in das Projekt einzubringen.

Eine weitere Herausforderung sehe ich darin, alle Ansprüche aus unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und geographischen Standorten auf einen Nenner zu bringen. Ich denke da vor allem an unsere eigene Organisation mit den Geschäftsstellen in Lausanne, Lugano und Zürich und an unsere Lieferanten.

Wie wichtig ist die IP-Übermittlung? In welche Richtung geht es in Zukunft?

Die IP-Übermittlung ersetzt die bestehenden Übermittlungswege wie analoge Telefonie, ISDN und dedizierte Alarmübertragungsnetze. Dieser Wandel läuft aktiv.

Die IP-Technologie stellt dabei eine Art Strassennetz dar, auf dem verschiedenartige Fahrzeuge verkehren. Da gibt es auch Fahrzeuge, die Alarmer transportieren.

Um für die Alarmübermittlung eine hohe Verfügbarkeit gewährleisten zu können, werden Alternativrouten bereit gestellt, die bei Bedarf genutzt werden. Diese alternativen Wege, sogenannte Zweitwege, können über drahtgebundene oder drahtlose Übermittlungswege (GSM) führen.

Die IP-Übermittlung ist ein Ersatz für eine alte Technologie. Sie ist nicht als Alternative gedacht. Meiner Meinung nach wird dadurch der nichtdrahtgebundene Weg immer mehr Verbreitung finden. (Interview Lio)

Der Certas-Kleber kann präventiv wirken

Certas empfiehlt ihren Kunden, diesen Hinweiskleber gut sichtbar an Eingangstüren, Fenstern oder Garagenzufahrten zu platzieren.

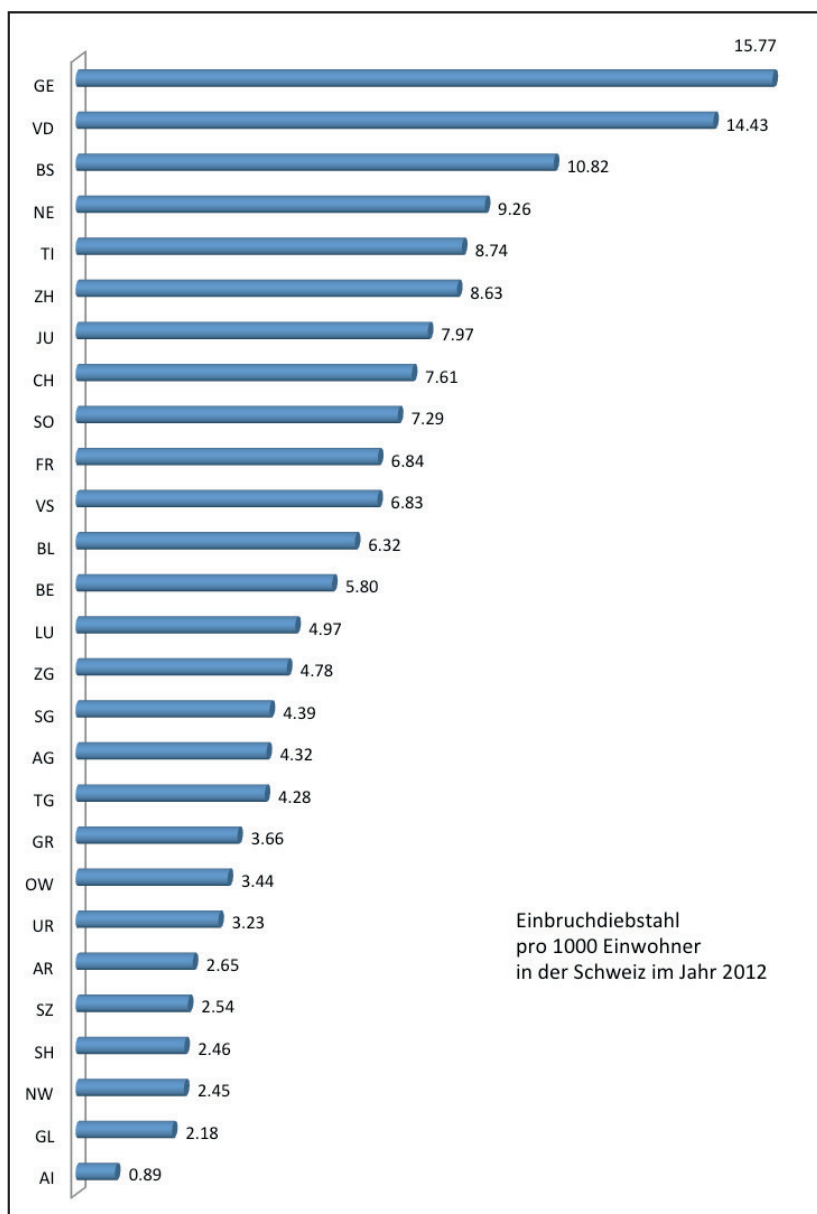
Laut Studien steigt bei Einbrechern so die Hemmschwelle, denn eine Alarmanlage mit Alarmzentrale kann Ihnen nämlich den Einbruch gründlich verderben. Wo ein Alarm ist, wird die Polizei auch nicht weit sein.



Zunahme der Einbrüche in der Schweiz – starke regionale Unterschiede

Gemäss den neuesten Zahlen des Bundesamts für Statistik hat die Zahl der Einbrüche in der Schweiz 2012 um 16% zugenommen. Misst man die Anzahl der Einbrüche an der Bevölkerungszahl, stellt man bedeutende Unterschiede zwischen den Kantonen fest.

Die Schweiz ist leider kein Hafen des Friedens und der Sicherheit mehr. Misst man die Anzahl Einbrüche (61'128) an der Anzahl Einwohner (8'035'371), so ergibt sich eine Quote von 7,61 Einbrüchen pro 1000 Einwohner. Es bestehen aber beträchtliche kantonale Unterschiede.



Die Romandie ist besonders betroffen

In Genf ist die Anzahl der Einbrüche zwar leicht zurückgegangen (-9%), mit 15,77 Einbrüchen pro 1000 Einwohner bleibt die Einbruchquote aber die höchste der Schweiz. Ähnlich sieht es im Kanton Waadt aus, wo 14,43 Einbrüche pro 1000 Einwohner gezählt wurden. Auch die weniger bevölkerungsstarken Kantone Neuenburg und Jura weisen mit 9,26 bzw. 7,97 Einbrüchen pro 1000 Einwohner immer noch überdurchschnittlich hohe Quoten auf.

Ruhiger ist dagegen die Lage in den Kantonen Freiburg (6,84) und Wallis (6,83), deren Einbruchquoten unter dem schweizerischen Durchschnitt liegen.

Grosse Unterschiede in der Deutschschweiz

In der Deutschschweiz sind die Kantone Basel-Stadt und Zürich mit 10,82 bzw. 8,63 Einbrüchen pro 1000 Einwohner am stärksten betroffen. In den übrigen Deutschschweizer Kantonen liegt die Einbruchquote unter dem schweizerischen Durchschnitt. Überraschenderweise weisen die Kantone Bern (5,80), Luzern (4,97) und Aargau (4,32) trotz hoher Bevölkerungszahlen relativ niedrige Einbruchquoten auf.

Das Tessin leidet unter einer hohen Einbruchquote

Im Tessin liegt die Einbruchquote mit 8,74 Einbrüchen pro 1000 Einwohner hingegen über dem Landesdurchschnitt. Grund dafür ist die grosse Anzahl an Zweitwohnungen und die Nähe zu Italien.

Die sichersten Kantone der Schweiz

Geht man von der Anzahl Einbrüchen pro 1000 Einwohner aus, so liegen die sichersten Kantone in der Zentralschweiz (Schwyz: 2,54; Nidwalden: 2,45; Glarus: 2,18 und Appenzell Innerrhoden mit nur 0,89 Einbrüchen pro 1000 Einwohner). Der sicherste Grenzkanton der Schweiz ist Schaffhausen mit lediglich 2,46 Einbrüchen pro 1000 Einwohner.